



**University of
Zurich** UZH

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2021

Einleitung - Goethe medial : Aspekte einer vieldeutigen Beziehung

Felten, Georges ; Naumann, Barbara ; Wyder, Margrit

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110732870-002>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-215900>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Felten, Georges; Naumann, Barbara; Wyder, Margrit (2021). Einleitung - Goethe medial : Aspekte einer vieldeutigen Beziehung. In: Wyder, Margrit; Naumann, Barbara; Felten, Georges. Goethe medial : Aspekte einer vieldeutigen Beziehung. Berlin, Boston: De Gruyter, 1-8.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110732870-002>

Georges Felten, Barbara Naumann und Margrit Wyder

Einleitung

Alle Träume meiner Jugend seh' ich nun lebendig, die ersten Kupferbilder deren ich mich erinnere, (mein Vater hatte die Prospekte von Rom auf einem Vorsale aufgehängt) seh' ich nun in Wahrheit, und alles was ich in Gemälden und Zeichnungen, Kupfern und Holzschnitten, in Gyps und Kork schon lange gekannt, steht nun beisammen vor mir, wohin ich gehe finde ich eine Bekanntschaft in einer neuen Welt, es ist alles wie ich mir's dachte und alles neu (FA I 15.1, 135).

Man muss nicht weit suchen, um Goethe als einen mediensensitiven oder im modernen Sinne medienreflektierten Autor zu entdecken. Eine Fülle von Notizen, die seinen Umgang mit Forschung und Wissen, mit Erinnerung und Phantasie, mit Schrift, Schreiben, Kommunikation und Dokumentation, mit Sammeln und Ordnen betreffen, weisen ihn als einen Denker aus, der die Mittelbarkeit und Vermittlung von allem Gedachten und Geschaffenen vor Augen hat.

Goethes Mediengebrauch und Goethes Präsenz in modernen und zeitgenössischen Medien – diese Doppelperspektive bestimmt das Erkenntnisinteresse des Bandes *Goethe medial*. Da Gebrauch und Verständnis des Begriffs Medium in den gegenwärtigen Debatten unzweifelhaft breit, heterogen und vielfältig und nicht selten widersprüchlich sind, mag eine Vorinformation über die mediale Orientierung der hier versammelten Beiträge hilfreich sein: Als Eckpunkte eines breiteren Spektrums sollen zum einen im Wortsinne Mittel, nämlich Mittel der Kommunikation, Repräsentation, Dokumentation und der ästhetischen Wirkung verstanden werden. Goethes eigene Praxis des Mediengebrauchs bildet daher einen Fokus der Untersuchungen, ebenso mediale Aspekte in Goethes eigenen Werken sowie deren produktive Umschrift durch spätere Autoren. Von heute aus nimmt der Band zugleich die Digitalisierung in den Blick, mit deren Einsatz Goethes Hinterlassenschaften aufbewahrt, verwaltet, immer noch erschlossen und der Forschung und Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das Ziel ist, Fragen des Mediengebrauchs und Fragen der Überlieferung bzw. Rezeption in einem Zusammenhang zu beleuchten. In folgenden fünf Themenschwerpunkten versuchen wir daher, das Feld von *Goethe medial* zu umkreisen und jeweils den Bezug zu heutigen Fragestellungen herauszustellen: *Goethes Umgang mit Medien*, *Mediale Aspekte in Goethes Werk*, *Text und Bild: Intermedialität bei Goethe*, *Goethe-Rezeption als mediale Spiegelung*, und schließlich *Goethe digital: Editionen im Netz*.

Goethes Werk erscheint für diese Fragestellung, die sich für eine Verbindung von historischer und gegenwärtiger Medialität interessiert, als besonders geeignet: Sowohl die fiktionalen wie die wissenschaftlichen Schriften Goethes geben

breite Auskunft über medienpraktische Aspekte; Goethe war, modern gesprochen, in jeder Hinsicht ein medienbewusster Autor. Das ist auch der älteren Forschung in vor-medialen bzw. prä-medienreflexiven Zeiten aufgefallen; dort taucht das Denken Goethes in vermittelnden und übertragenden Formen als „Übergängliches“ und vor allem als symbolisches Denken auf. Welche Affinität es zwischen dem Goethe'schen Begriff des Symbols und einem modernen Begriff von Medialität gibt, mag Goethes ebenso kurzer wie berühmter Text *Wiederholte Spiegelungen* (1823) verdeutlichen: Aus „entoptischen Erscheinungen [...] welche [...] von Spiegel zu Spiegel nicht etwa verblichen sondern sich erst recht entzünden“, ‚gewinnt‘ er ein „Symbol [...] dessen was in der Geschichte der Künste und Wissenschaften, der Kirche, auch wohl der politischen Welt sich mehrmals wiederholt hat und noch täglich wiederholt.“ (FA I 17, 371) Insofern stellt Goethes oft diskutierter Umgang mit dem Symbol keinen Sonderfall dar, sondern exponiert geradezu ein Verständnis von Medialität, das den (praktischen) Gebrauch des Mediums und die Form der Artefakte und Wissensbereiche in ihrem untrennbaren Verhältnis erkennt: So geht Goethe nicht von einer direkten Subjekt-Objekt-Relation aus, sondern untersucht die Modi und die Medien der Vermittlung, Übertragung, Übersetzung, Darstellung. Ihn interessiert die erkenntnis-kritische oder ästhetische Einordnung des Beobachteten und Untersuchten. Dabei beschränkt sich Goethe nicht auf die seit Lessings *Laokoon*-Schrift (1766) eingeführte semiotische Orientierung und auf dessen Terminologie der *Kunstmedien*. Vielmehr befasst er sich mit Modi der Übertragung, indem er in seinem grundsätzlich *relational* und symbolisch orientierten Denken die Prozesse aufzeigt, in denen Dinge und Beobachtungen untereinander symbolisierende und kommentierende Verhältnisse eingehen können.

Das gegenüber dem Symbolischen Neue am Ansatzpunkt des medialen Denkens liegt nun darin, dass das Medium selbst gewissermaßen aus dem Übertragungsprozess hervortritt und zum Gegenstand der Beobachtung und Reflexion werden kann, zu einem Gegenstand, der als „Intermedium“ auftritt und sich nicht nur vom Ergebnis des Übermittelten her denken lässt.¹ Ebenso wenig kann das Medium sich aber auf apparativ-instrumentelle Aspekte (im Sinne von Friedrich Kittler) reduzieren lassen. Vielmehr legt es nahe – und so auch in diesem Band –, mediale Übertragungsprozesse im weiten Sinne in den Blick zu nehmen.

Goethes in vielen Kontexten und über Jahrzehnte hinweg immer wieder geäußerte Insistenz auf dem Primat der Anschaulichkeit gegenüber abstrakt-

¹ Vgl. dazu: Kleihues, Alexandra, Barbara Naumann und Edgar Pankow (Hg.). *Intermedien. Artistische und kulturelle Dynamiken des Austauschs*. Zürich: Chronos, 2010, sowie Wyder, Margrit, und Barbara Naumann (Hg.). *Ein Unendliches in Bewegung. Das Ensemble der Künste im Wechselspiel mit der Literatur bei Goethe*. Bielefeld: Aisthesis, 2012.

analytischen Verfahren ließe die Vermutung zu, dass insbesondere visuelle bzw. optische Medien seine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Dies ist im Zusammenhang der kunsthistorischen, optischen wie botanischen Studien Goethes ohne Zweifel der Fall. Doch lässt sich Goethes Mediengebrauch weder auf den Bildgebrauch noch auf Gerätschaften allgemein beschränken. In den fiktionalen Werken werden auch Gegenstände wie Briefe, Eigenheiten der Handschrift oder Kleidungsstücke etc. eng mit der Entfaltung von Problematiken und Handlungssträngen in Verbindung gebracht: Diese Dinge können als Medien der Gestaltung zwischenmenschlicher Bereiche erscheinen, insofern sich an ihnen die semiotische Lesewut und die Schicksalsgläubigkeit der literarischen Figuren entzündet. Zum einen gewinnen Dinge dadurch häufig den Status magischer Objekte, die einen bestimmten Sachverhalt nicht nur bezeichnen, sondern mit diesem in eins fallen.² Zugleich aber entfalten sie mediale Eigenschaften, indem sie gegenüber den mit ihnen verbundenen Gefühlen, Geschicken und Handlungsweisen in den Hintergrund treten und doch wirkmächtig bleiben.

Dementsprechend lässt sich bei Goethe in (natur-)wissenschaftlicher ebenso wie in literar- und bildästhetischer Hinsicht ein – zumeist produktives – Spannungsverhältnis zwischen Vermittlung und Unmittelbarkeit im Ringen um Anschaulichkeit beobachten. Ein derart gesteigertes kritisches Medienbewusstsein entpuppt sich geradezu als Katalysator seines Arbeitens überhaupt. Auf diesen theoretisch bedeutsamen Umstand weisen im vorliegenden Band besonders die Beiträge von Andreas Kilcher, Peter Schnyder und Marisa Siguan hin (mit speziellem Bezug auf *Faust*, die *Wanderjahre* und die *Gespräche deutscher Ausgewanderten*). In genuin ästhetischer Hinsicht spielt der Konflikt in Caroline Torramattenklotts und Barbara Naumanns Beiträgen zu Goethes Italienreise, in psychologisch-pathologischer bei Sophie Witt eine besondere Rolle. Nacim Ghanbari und Sebastian Böhmer gehen ihrerseits den medialen Unwägbarkeiten und Konflikten nach, in die Goethe als Briefeschreiber eingebunden ist, und Hans-Jürgen Schrader verfolgt das Fortwirken ‚westlicher‘ Emblematis in der vermeintlich ‚orientalischen‘ Bildlichkeit des *West-Östlichen Divans*. In eben diesem spannungsvollen Sinn als Medien begriffen wird in den Beiträgen von Margrit Wyder und Alexander Honold aber auch die Goethe'sche Modellierung der Kategorien Zeit und Raum: bei Honold in Gestalt der ‚Kalender-Poetik‘ des *Werthers* und bei Margrit Wyder am Beispiel von Goethes weithin unerforschtem Umgang mit Landkarten.

² So Böhme, Hartmut. „Fetisch und Idol. Die Temporalität von Erinnerungsformen in Goethes *Wilhelm Meister*, *Faust* und *Der Sammler und die Seinigen*“. *Goethe und die Verzeitlichung der Natur*. Hg. Peter Matussek. München: C.H. Beck, 1998. 178 – 202.

Goethe medial zielt indes nicht allein auf Goethes eigenen Mediengebrauch und sein Medienverständnis, sondern ebenso auf die Rezeption, Archivierung und Vermittlung seiner Werke. Wie medienreflexiv dieser Aspekt mitunter schon zu Goethes Lebzeiten aufgeladen ist, legt exemplarisch Anke Bosse dar, am Beispiel der intermedialen Rahmungen der *Divan*-Editionen von 1819 und 1827. Genauso exemplarisch zeigen die Lektüren von Claudia Keller und Georges Felten, mit welcher Präzision so unterschiedliche Autoren wie Peter Handke und Wilhelm Busch ihre eigene intermediale Poetik in Auseinandersetzung mit Goethes vielfältigem Mediengebrauch entwerfen und reflektieren.

Nicht zuletzt werden hier aktuelle Fragen nach Goethes Fortleben in der Ära des Digitalen einbezogen. Den Brückenschlag zwischen historischen und aktuellen Medien vollzieht Gerhard Lauer. Gegen den kulturkritischen Topos vom Tod des Buchs argumentierend, legt er dar, mit welcher Intensität Goethes Werke – gerade auch von jungen Leser*innen – auf einschlägigen Internet-Plattformen besprochen werden. In Sachen Digitalität liegt der Fokus des Bandes vor allem aber auch auf der Speicherung und Präsentation von Goethes Werken und Sammlungen selber, da in diesem Bereich – der IT-gestützten Arbeit an der und mit der literarischen Überlieferung – derzeit gravierende Umbrüche stattfinden. Sie sind für die gesamte Problematik der kulturellen Erforschung und Überlieferung des literarischen Wissens entscheidend. So umfasst die digitale historisch-kritische *Faust*-Edition, die bereits abgeschlossen und im Netz zugänglich ist, ein Archiv der Handschriften und der zu Lebzeiten erschienenen textkritisch relevanten Drucke, einen Lesetext beider Teile der Tragödie sowie Visualisierungen zur Werkgenese.³ In der Realisierungsphase befinden sich zurzeit zwei ebenso ambitionierte Projekte, die in diesem Band vorgestellt werden: Bernhard Fischer und Dominik Kasper erläutern die *Propyläen: Forschungsplattform zu Goethes Biographica*, ein Projekt, das als Kooperation der Klassik Stiftung Weimar, der Digitalen Akademie Mainz und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig seit 2015 besteht. Thomas Richter kommentiert die Edition ausgewählter Briefwechsel von Johann Caspar Lavater – darunter auch der Briefwechsel mit Goethe –, die zur Zeit am Deutschen Seminar der Universität Zürich entsteht. Beide Projekte sind auf eine vieljährige Laufzeit angelegt. Wie sie sich im nächsten großen Goethejahr 2032 präsentieren werden und wie sich Goetheforschung und Medialität bis dahin weiterentwickeln, dürfte spannend zu beobachten sein. Als augenzwinkernden Schlusspunkt haben wir deswegen Erich Kästners Text *Das*

³ <http://beta.faustedition.net> (28. August 2020). Da diese Edition nun allseits zugänglich ist, wurde der Tagungs-Beitrag der Chef-Editorin des *Faust*, Anne Bohnenkamp, auf ihren Wunsch nicht in den Band aufgenommen.

Goethe-Derby zum Goethejahr 1949 in diesen Band aufgenommen: Indem er das breite und teilweise beliebige Spektrum von Goethes medialer Präsenz genüsslich persifliert, lässt er unsere mediendominierte Epoche in ihrer schon damals bemerkbaren Überfülle zu Wort kommen.

Die Beiträge dieses Bandes gehen zurück auf zwei zusammengehörende Tagungen in Zürich (2018) und am Deutschen Literaturarchiv in Marbach (2019). Die Doppeltagung wurde von der Goethe-Gesellschaft Schweiz organisiert und in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich, der Zentralbibliothek Zürich sowie dem Marbacher Literaturarchiv durchgeführt. Der Schweizerische Nationalfonds sowie die Universität Zürich und das Marbacher Literaturarchiv haben den wissenschaftlichen Austausch in Zürich und Marbach finanziell unterstützt. Allen diesen beteiligten Institutionen sei nochmals unser herzlicher Dank ausgesprochen.

